Was ich noch sagen wollte

Autor(en): **Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **5 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-358977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Warten auf Prozesse

Am 20. März werden es vier Jahre sein, seit Petra Krause in Zürich verhaftet wurde. Unser Staat beschuldigt sie der Teilnahme an terroristischen Aktionen, zwei weitere Rechtsstaaten, die BRD und Italien, erheben ähnliche Anklagen gegen sie, soweit ist die Sache klar, und es kann hier nicht um eine Diskussion der politischen Überzeugungen und Aktivitäten Petra Krauses gehen, schon weil die Unterlagen dazu fehlen: seit vier Jahren stehen sie nämlich noch immer nicht zur Diskussion. Auf der andern Seite stellt man sich allmählich die Frage, wie ein Mensch das aushält...

Denn Petra Krause ist ein Mensch, eine Frau wie wir. Sie ist keine Symbolfigur, keine Papiertigerin, auch keine „Repräsentantin" des deutschen Terrorismus. Und sie ist vor allem immer noch am Leben, hat Blut, Fleisch, Nerven, Empfindungen, Gefühle etc., zumindest zum Zeitpunkt dieses Schreibens. Einige ihrer politischen Leidensgenossen haben dem Warten auf den Prozess inzwischen durch „Selbstmord" ein Ende gemacht.

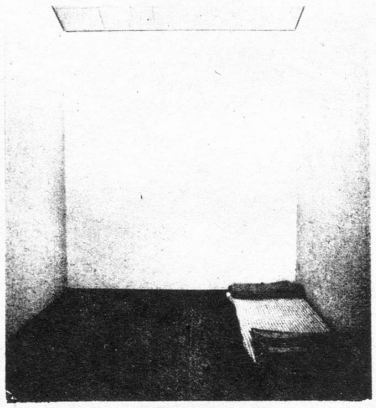
Wenn man bequem in geheizten Wohnzimmern und geordneten Verhältnissen sitzt, braucht es vielleicht eine kleine Anstrengung beim Versuch, sich zu vergegenwärtigen, was das bedeuten mag: 41 Tage Polizeikaserne Zürich, allein in einer Zelle von 3,5 x 2 x 4 Meter, das Bett tagsüber hochgeklappt, Verbot, sich auf den Boden zu legen, elektrische Beleuchtung von 05.30 bis 22.00 Uhr, nachts geht bei jeder Einlieferung automatisch das Licht an; erster Anwaltsbesuch nach vier Wochen.

Dann 22 Tage in Winterthur, Zelle etwas grösser und mit Fenster. Dann 17 Monate im Züricher Bezirksgefängnis, wo sie beim halbstündigen, viermalwöchentlichen Dachspaziergang erstmals wieder Frauen zu Gesicht bekommt; hat aber die ersten 14 Wochen Sprechverbot... Dann 6 Monate Winterthur, 5 Monate Affoltern am Albis, am 15. August 1977 wird sie nach Italien ausgeliefert, wo nach zehn Tagen im Frauengefängnis von Neapel Hafterstehungsunfähigkeit festgestellt und Petra Krause provisorisch freigelassen wird.

Solange man bequem in geheizten und geordneten Verhältnissen wohnt, pflegt man sich den Rechtsstaat als eine Art Vaterfigur vorzustellen, streng aber gerecht, Übeltäter werden bestraft (wozu ordnungshalber vorgängig ein Prozess vonnöten ist sowie ein Urteilsspruch unabhängiger Richter) und die anderen, wenn nicht belohnt, so doch wenigstens in Ruhe gelassen... In etwa so habe ich mir als Kind auch den Allgütigen vorgestellt.

Was mir heute sehr schwer vorstellbar scheint, ist dieses Warten... Auf einen Prozess. Damit die Frau an den nächsten Rechtsstaat ausgeliefert werden kann, wo der zweite Prozess sie erwartet, und dann der dritte im dritten Rechtsstaat. Das heisst, was die Zukunft bringt, weiss die Frau ziemlich klar, bloss nicht, wie lange sie hier und dort und drittenorts noch warten werden muss, bis die Gerechtigkeit (oder die Rechtssprechung?) sie einholt... Ich kenne Frauen in meiner geheizten und geordenten Umgebung deren Psyche unter weit weniger schweren Belastungen bereits brüchig zu werden pflegt.

Kurz vor Weihnachten ging eine Meldung durch die Presse, wonach Petra Krauses Beschwerde gegen den schweizerischen Bundesrat von der Menschenrechtskommission in Strasbourg als unerheblich erklärt worden sei. Isolationshaft verstösst nämlich gegen Art. 3 der Europäischen Menschenrechtskonvention. Aber die Kommission ist der Meinung, die Frau hätte in ihren Einzelzellen jeweils genügend Lesestoff gehabt. Zum anderen Beschwerdepunkt wird Bundesrat Furgler eine milde Rüge erteilt: seine Erklärung am Fernsehn hätte etwas sorgfältiger abgefasst sein können, nämlich die Feststellung, Petra Krause habe „strafbare Handlungen, Sprengstoffdelikte, begangen und muss sich dafür verantworten..." Als hätte jemals ein Richter so etwas festgestellt! Aber Furglers eigenmächtige „Rechts"-sprechung am Fernsehen verletzt keine Menschenrechtskonvention.



In Genf ist eine Gruppe politisch unabhängiger Leute, darunter einige Psychologen, dabei, eine Dokumentation über den Fall der Petra Krause zu erstellen und die Öffentlichkeit zu informieren, „weil wir überzeugt sind, dass man dieser Affäre nicht mehr länger indifferent gegenüberstehen kann."

Vilma Hinn

Was ich noch sagen wollte

Sie ist, wie viele von uns, in einer patriarchalischen Umgebung aufgewachsen; der Vater das Oberhaupt der Familie, die Mutter die stille Dulderin. Bei Streitereien gings fast immer ums Geld, wobei die Mutter nie genügend bekam. Das war ein Druckmittel. Selbstverständlich durfte ihr Bruder studieren – sie würde mit 20 sowieso heiraten, also schade ums Geld für ein Studium! Im Tiefsten aber ahnte sie schon damals, dass sie ihr Leben nicht an der Seite eines Mannes verbringen würde, konnte es aber noch nicht verbalisieren, deshalb wehrte sie sich auch nicht.

Noch während der Schulzeit – sie war eben 16 geworden – verstarb ihre Mutter, und sie trat wie selbstverständlich in deren Fussstapfen. Man stellte sie vor die Wahl, entweder ganz zu Hause bleiben oder Doppelbelastung von Hausarbeit und Schule. Sie entschied sich für das zweite.

Neben Schule und Berufslehre machte sie alles, was so in einem Haushalt anfällt: einkaufen, kochen, ein ganzes Haus in Ordnung halten, für Vater und Brüder waschen, bügeln, Betten machen, Schuhe putzen, Badewanne reinigen usw. Für die Schule arbeitete sie jeweils von 5-7 Uhr in der Frühe. Was unter dem Jahr liegen blieb, wie „Frühlingsputzete" und Kleider nähen, erledigte sie während der Ferien.

Sie machte das alles über Jahre hinweg, ohne zu rebellieren. Allmählich jedoch fühlte sie sich unbefriedigt und isoliert, weil sie auch kaum Zeit hatte, gute Beziehungen aufzubauen. Trotzdem sie beruflich erfolgreich war, fühlte sie sich immer minderwertiger und wurde schliesslich depressiv.

Als sie die psychiatrische Klinik verliess, glaubte sie zu erwachen und beschloss, aus dem Vergangenen auszubrechen. Es war ein mühsamer Weg. Bei diesem Prozess ist sie auch auf die Frauenbewegung gestossen. Dort hat sie Gelegenheit, mit anderen Frauen über spezifische Probleme zu sprechen und sieht, wie viele von ihnen in schwierigen Situationen leben. Sie ist unter Frauen, die gemeinsam dazu beitragen, diskriminierende Bedingungen zu verbessern und ihr das Gefühl geben, Frauen können stark sein. Ein Klima von Solidarität trägt dazu bei, dass sie sich entfalten kann und sich dabei wohl fühlt.

Nicht zuletzt diesen Frauen verdankt sie, dass sie ihr Leben verändern konnte und ihre Identität gefunden hat.

Jetzt ist sie bald 30 und spielt mit dem Gedanken, doch noch ein Studium anzufangen.

Maria